

Wagner:

Allein die Welt! des Menschen Herz und Geist!

Möcht jeglicher doch was davon erkennen.

Faust:

Ja, was man so erkennen heißt!

Wer darf das Kind beim Namen nennen?

Die wenigen, die was davon erkannt,

Die töricht g'nug ihr volles Herz nicht wahrten,

Dem Pöbel ihr Gefühl, ihr Schauen offenbarten,

Hat man von je gekreuzigt und verbrannt.

Goethe: Faust I

## Kapitel 1

Welche Psychologie taugt, die Erlebnisse der hier besprochenen Dichter zu verstehen?

Jetzt soll sich das Wesen der Natur symbolisch ausdrücken; eine neue Welt der Symbole ist nötig, einmal die ganze leibliche Symbolik, nicht nur die Symbolik des Mundes, des Gesichts, des Wortes, sondern die volle, alle Glieder rhythmisch bewegende Tanzgebärde.

Nietzsche, Friederich / Die Geburt der Tragödie/insel Taschenbuch/S. 37

Um auszumachen, welche Psychologie über den hier behandelten

psychosomatischen Heilungsprozess Aufschluss zu geben vermag, schauen wir erst mal bei Franz Kafka nach. Er nannte den therapeutischen Teil der Psychoanalyse mal einen hilflosen Irrtum. Und weiter kritisierte er in einem Brief an Franz Werfels Drama 'Schweiger':

dass er zu einem Einzelfall degradiert, zu einer psychiatrischen Geschichte, was das Leiden einer ganzen Generation ist.

Und er fuhr fort:

Wer hier nicht mehr zu sagen hat als die Psychoanalyse, dürfte sich nicht einmischen. Es ist keine Freude, sich mit der Psychoanalyse abzugeben, und ich halte mich von ihr möglichst fern.

<https://deutschunterlagen.files.wordpress.com/2014/12/kafka-u-psychoanalyse.pdf>

Da es in seinem Werk auch um die Aufarbeitung psychologischer Probleme geht, stellt sich die Frage, welche ausserordentlichen Erfahrungen ihn zu dieser Überzeugung oder Erkenntnis brachten. Diese Frage wurde meines Wissens bisher noch nie gestellt und beantwortet. Aber hartnäckig versucht man, Kafka trotz seiner Aussagen beinahe ausschliesslich mittels der Psychoanalyse zu erklären.

Am 25. Juni 1920 schrieb er in einem Brief an Milena Jesenská von seiner ersten Begegnung mit Otto Gross, einem Schüler Sigmund Freuds:

Otto Gross habe ich kaum gekannt; dass hier aber etwas Wesentliches war, das wenigstens die Hand aus dem "Lächerlichen" hinausstreckte, habe ich gemerkt.

Otto Gross zog aus Freuds Lehren politische Konsequenzen und versuchte, psychoanalytische Erkenntnisse in die Arbeiterbewegung einzubringen. Der liess ihn kommentarlos fallen. Wie Gross versuchte dies auch Wilhelm Reich, mit grösserer Zielstrebigkeit und eigenen Forschungen, da er sah, dass schwere psychische Störungen und das damit verursachte Elend - er sprach von einer emotionalen Pest - in der damaligen Gesellschaft ein beinahe unausweichliches Schicksal war. Zudem bekam der Nationalsozialismus bald starken Auftrieb, worauf Reich 1933 sein Buch „Die Massenpsychologie des Faschismus“ schrieb. Er wurde auf Freuds Initiative hin aus der Psychoanalytischen Gesellschaft ausgeschlossen.

Sublimierung um der Kultur willen, was Freud forderte, würde den hier behandelten Prozess verhindern, der erziehungsbedingte charakterliche Konditionierungen aufbricht. Was in den grossen Dichtungen der Weltliteratur erzählt wird, wäre also bei ungesetzter Sublimierung nicht zu erzählen. Dieser Prozess verfolgt vielmehr das Ziel, das Es vom Diktat des virtuellen Ichs zu befreien und ist einer Sublimierung diametral entgegengesetzt. Durch gelungene Sublimierung wären weder die Ilias noch die Odyssee, wie auch viele spätere Werke nie geschrieben worden. Wir hätten also weit weniger Kultur. Es ist ein Irrglaube, dass der psychisch gesunde Mensch nicht kreativ ist. Zwar würde eine gesunde Menschheit kaum das heutige neurotisch-rasante Tempo der technischen Entwicklung einschlagen - sie könnte jedoch zu unserem grossen Vorteil besser kontrolliert werden. Glück hat sie

uns ja nicht gebracht und Zukunftshoffnungen bröckeln mehr und mehr weg.

Die Kundalini ist ein Symbol aus dem klassischen Yoga, eine Schlange, die nach indischen Vorstellungen im Steiss zusammengerollt schläft und nach ihrer Erweckung den Wirbelsäulenkanal hoch steigt und sich im ganzen Körper ausbreitet. Wenn ich hier von Kundalini spreche, meine ich damit eine heute messbare, elektrische Bioenergieenergie, die energetisch verstandene Libido. Diese Bioenergie ist selbstverständlich von chemischen Reaktionen im Körper begleitet, ohne dass Ursache und Wirkung auszumachen sind.

Ich erlebe die Libido als nur eine Energie. Sie wird indes verschieden erfahren, je nachdem sie im Kopf, im Herzsegment, im Bauch, oder wie meist, gleichzeitig in mehreren Körperzonen wirkt. Verschiedenste Gefühle resultieren selbstverständlich auch daher, ob die Energie frei fließt oder sich staut. Nun denke ich, wir haben von dieser Libido eine allzu armselige Vorstellung. Sie ist viel mehr als nur ein gelegentlich wohltuendes Spritzerchen. Die Dimension dieser verdrängten Libido stellt man sich nur dann annähernd richtig vor, wenn auch Fantastisches, tief empfunden, das heute unter Esoterik verworfen wird, zu unserem ordinären Verständnis hinzu addiert wird. So steht der verzückte Gläubige, wie abstrus seine Vorstellungen auch sind, woran es Religionen ja nie fehlt, seiner Libido bestimmt näher als der Homo Normalis. Dass im Yoga eine Schlange als Symbol dieser Energie verwendet wird, ist nicht zufällig, macht sie doch in Reflexen schlangenähn-

lich tanzen, aber auch rhythmisch zuckend schluchzen. Diese Reflexe sind uns doch von Tänzen verschiedener Naturvölker, von Bauchtänzen her nicht unbekannt! „Die können tanzen, wir aber haben denken gelernt“, sagte mir mal eine Intellektuelle, als wir Lambada – Tänzern zuschauten. Wir lernen aber erst dann richtig denken, wenn auch der Tanz, der Orgasmusreflex, zugelassen werden können, nur dann, wenn keine neurotischen Stauungen weder unsere körperlichen noch geistigen Bewegungen mehr behindern. Gestaute Libido- oder Sexualenergie wird nur durch unwillkürliche Bewegungen abgeführt. Staut sich diese Energie, hat dies auch fehlgeleitetes Denken zur Folge.

Nun bringt diese Psychologie festen Boden unter unsere Füße. Eine Tierart zu sein, bleibt nicht mehr nur ein sich aufgeklärt gebendes Lippenbekenntnis. Biologisch betrachtet haben wir ja mit den Kaninchen vieles gemeinsam!

Wer mehr über Kundalini erfahren will, dem ist folgender Artikel im Internet zu empfehlen:

<http://www.horusmedia.de/1996-kundalini/kundalini.php>.)

Nach meiner Kenntnis war es C.G. Jung, der als erster Psychologe von der Kundalini sprach. Ich las also Jungs Buch `Die Psychologie des Kundalini Yoga`, worin ein Vortrag über dieses Thema aufgezeichnet ist. Jung war der Ansicht, dass diese Energie in Indien von oben nach unten, hier im Westen jedoch von unten nach oben fließen soll. Darauf brachte eine Frau den richtigen Einwand, dass sich die Kundalini immer zuerst von oben nach unten und darauf von unten nach oben bewegt. Jung unterbrach sie

autoritär. Wie ich später genauer ausarbeiten werde, auch anhand von einem Tagebucheintrag von Franz Kafka, ist es notwendig, eine diese verlorenen Energien weckende Therapie damit zu beginnen, dass erst an der chronisch verspannten oder erschlafften Gesichtsmuskulatur gearbeitet wird, um die darunter liegenden, unterdrückten Gefühle freizulegen. Dies wird fortgesetzt, Verspannungen folgend, indem man sich von oben nach unten vorarbeitet. Erreicht man endlich den genitalen und analen Bereich, nachdem Bauchspannungen aufgelöst worden sind, wird der Tanz, nach Wilhelm Reich der Orgasmusreflex, freigesetzt. Danach kann die vordem gestaute Libido, oder Kundalini, durch das Rückenmark nach oben fließen und sich im ganzen Körper ausbreiten. Dies ist ein äusserst strapaziöser psychosomatischer Heilungsprozess, der ein Jahrzehnt oder länger dauern kann und selten gut endet, was bei einigen der hier besprochenen Dichtern nachzulesen ist.

Jung, der mutmasslich ein sehr vergeistigter Herr war, sofern es sich nicht um braune Schergen und Wotans Kriegsherrschaft handelte, hatte die Bedeutung des körperlichen Hatayoga mit all seinen teils seltsamen Verrenkungen, wohl ausser Acht gelassen. Es bezweckt nicht nur eine körperliche Ertüchtigung für spätere Strapazen, welche die sich ausbreitende Energie verursachen wird - diese Übungen lockern auch chronische, körperliche Verspannungen, wodurch verdrängte Gefühle und damit korrelierende Energien befreit werden. Teilweise erinnern diese Yogaübungen ja sehr an Dehnungsübungen.

Man kommt zu bescheidenen Resultaten, wenn vor allem Archetypen zusammengefügt und integriert werden sollen. Archetypen sind oft nichts anderes als Metaphern für Traumata, welche die Folge von durch die Menschheit weltweit in ähnlicher Art und Weise verdrängten Trieben sind. Die Art der Zivilisierung derselben Spezies mittels Verdrängungen wird rund um den Planeten auf ähnliche Art erfolgen. Einschränkungen der Atmung z. B. werden überall zu finden sein. Und einer eingeschränkten Atmung werden chronische Verspannungen derselben Muskelgruppen zugrunde liegen. Es ist daher auch kaum überraschend oder verwunderlich, dass diese Verdrängungen, aber auch deren Heilung, weltweit oft durch ähnliche Bilder dargestellt werden.

Nach Jung sollen in einer Therapie also Archetypen zusammengefügt werden, die es als Traumata schon sind! Um den Unsinn dieser Lehre zu zeigen, eignet sich der Trickster wohl am besten. Er ist ein junger Held oder Gott, der sich gegen Konventionen und Vorschriften auflehnt. Als Jugendlicher, während der Pubertät und Adoleszenz, tut und spricht er oft provokativ das Gegenteil von dem, was Eltern, Lehrer und andere Autoritäten von ihm erwarten. Es ist jedoch von Ethnologen festgestellt worden, dass Jugendliche der Jäger und Sammlerzeit keine oder kaum Pubertätsprobleme kannten. Sie hatten meist ihre eigenen Dörfer in der Nähe der Erwachsenen und waren kaum sexuellen Verboten unterworfen. Für unsre heutigen Begriffe waren sie erstaunlich autonom und wurden bis ins Alter von rund 15 Jahren zu keiner Arbeit gezwungen. Sie nahmen an diesen allerdings oft spielerisch lernend teil. Natürlich

hatten sie auch keine Schulbänke zu drücken. Erziehung ist eine Verschwörung sozialisierter Erwachsener. Diese unsere Welt, die Ausbildungen als grosses Privileg betrachtet, in der man ja ohne Schulung auch meist einem elenden Leben entgegen sieht, haben wir uns jedoch selbst geschaffen und schaffen jetzt mit guter Ausbildung leider mehrheitlich Unnötiges.

Der Trickster ist also jüngerer Datums und jung ist oft die Art und Weise, wie wir Problemen aus dem Weg gehen. Liesse man Kinder von Geburt an aufwachsen wie sie es bei diesen Völkern oder Stämmen durften, entwiche der Trickster bestimmt aus dem vermeintlich kollektiven Unterbewussten wie Nebel in der Morgensonne. Allerdings muss ich gestehen, dass ich Jungs Psychologie nicht sehr gut kenne, da mir seine Lehren unglaubwürdig vorkamen und ich mich darin nicht weiter vertiefen wollte. Ich will deshalb auch keine weiteren Worte über ihn verlieren.

Nun ist Jung schon längst tot, aber es gibt noch immer Jungianer. So traf ich eine Frau, die mir erzählte, dass es sie nachts öfters schüttelte. Dies weckte sie jeweils, worauf sie kaum mehr einschlafen konnte. Als ich fragte, wie denn das vor sich ging, meinte sie, sie hätte gezappelt wie ein an Land gezogener Fisch, von oben bis unten. Weiter sagte sie auf meine Fragen hin, dass sie dabei nichts empfunden hätte. Es war ihr nur lästig. Allerdings nahm sie wegen diagnostizierter Schizophrenie Psychopharmaka, wodurch wahrscheinlich der Orgasmusreflex, den sie offensichtlich erlebte, so wie sie das Schütteln näher beschrieb, an Attraktion verlor. Er ist auch oft äusserst belebend und löst grosse Glücksgefühle aus.



Ihr Psychiater, zu dem sie meinte, dass sie Glück gehabt hätte auf ihn gestossen zu sein, da er kein gewöhnlicher, sondern Jungianer sei, und auch von anderem eine Ahnung hätte, gab ihr zur Lösung des Problems starke Schlafmittel und dosierte die anderen Medikamente höher. Da schüttelte es sie nachts, möglicherweise steckte sie in einem Heilungsprozess, wurde aber von ihrem wissenschaftlich geschulten Mediziner mit Medikamenten abgefüllt. Ein solcher Heilungsprozess dauert allerdings viele Jahre und ist meist unglaublich aufreibend, was sie vielleicht nicht durchgestanden hätte. Ihre momentane Situation ist wohl kaum wünschenswerter, wie mich ihr stumpfer Blick folgern liess. Und sie wusste nichts vom Orgasmusreflex!

War ihrem Psychiater vielleicht bewusst, was ihr da mitspielte? Versuchte er Schlimmeres zu verhindern, da vielleicht ein grösseres Elend die Rechnung gewesen wäre? Hätte sich ihre als schizophoren diagnostizierte Situation zugespitzt - die andererseits vielleicht gar keine war? Und hätte sie als intelligente Frau nicht über den Orgasmusreflex, der leider von den meisten Psychologen ignoriert oder verdrängt wird, aufgeklärt werden müssen? Das Urteil jedenfalls ist gesprochen- lebenslänglich betäubende Medikamente zu schlucken und infolge einer deren Nebenwirkung massig an Gewicht zuzulegen.

## Kapitel 2

Unsere Masken. Wilhelm Reichs therapeutisches Vorgehen - die Übereinstimmungen mit der Ursache von Kafkas Niedergang.

...,das wahre Wort hätte damals noch eingreifen, den Bau bestimmen, umstimmen, nach jedem Wunsche ändern, in sein Gegenteil verkehren können und jenes Wort war da, war zumindest nahe, schwebte auf der Zungenspitze. Jeder konnte es erfahren; wo ist es heute hingekommen, heute könnte man schon ins Gekröse greifen und würde es nicht finden.

(Franz Kafka/Erzählungen/Forschungen eines Hundes/Fischer 90371/S.397)

Vorauszuschicken ist hier ein kurzer Abriss von Wilhelm Reichs Vegetotherapie. Weiteres wird später noch eingeflochten.

Nach Reich sind charakterliche und muskuläre Panzerungen identisch. Er ging davon aus, dass chronische muskuläre Verspannungen nicht nur eine Begleiterscheinung psychischer Probleme sind, sondern die körperliche Seite der Verdrängung. Sie sind es, welche die Verdrängungen dauernd binden, z. B. durch Verspannungen der Gesichtsmuskulatur oder anderer Muskelgruppen, wie des Zwerchfells und der Bauchdecke, was vor allem die Atmung behindert, und damit selbstverständlich die körperliche und geistige Vitalität, aber auch unsere Gefühle schmälert! Dies zu tun war für das Kind oft die einzige Möglichkeit, seine Ängste zu fliehen. Lockerungen dieser so entstandenen chronischen Muskelverspannungen ermöglichen einen direkten Zugang zu verdrängten Gefühlen und meist auch zu den zugehörigen, verdrängten Erinnerungen. Reich meint: Jede muskuläre Verkrampfung enthält die Geschichte und den Sinn ihrer Entstehung.

(Wilhelm Reich/Funktion des Orgasmus/KIWI Verlag/S.227)

Verspannungen werden durch Analysen des Gesichtsausdrucks oder der Körperhaltung angegangen, aber auch den diesen entsprechenden Charakterstrukturen. Dabei spürt der Klient Verspannungen nach, lässt sie sich steigern, oft bis zu heftigen Verkrampfungen. Die sollten sich dann möglichst in ihre verdrängten Ursachen auflösen, in die ihnen zugrunde liegenden Ängste, Wut, in lang verhaltenes Weinen etc. Die gestaute Energie wird dann oft in heftigen Zuckungen abgeführt.

Selbstverständlich dienen auch Gespräche der Behandlung, aber der aufwändige Weg über unzuverlässige analytische Deutungen wird in der Vegetotherapie umgangen. In ihr wird Körpersegmenten gefolgt, die den Orten der Nervenaustritte aus der Wirbelsäule und den damit verbundenen Ganglien entsprechen, den autonomen Lebensnerven, die Herzschlag, Verdauung etc. regulieren. An denselben Stellen, anscheinend durch Yogis ebenso als wesentlich erkannt, befinden sich auch die Chakren des Yoga! Ich selbst fand auch über zugelassene Ängste, denen ich willentlich nachfühlte und sie anwachsen liess, Zugang zu muskulären Blockaden und den sie bedingenden Verdrängungen. Ich bin also einer, der auszog, das Fürchten zu lernen. Die zugelassenen Ängste gaben den Energien den Weg frei, worauf meist unwillkürliche Bewegungen und vertiefte Atmung folgten.

Nach Reich hat die Aufrollarbeit der Verspannungen bei der Gesichtsmuskulatur zu beginnen. Dies erkannte Kafka schon vor ihm, schrieb er doch im Tagebuch am 24. Januar 1922:

Merkwürdig, dass aus Komödie bei genügender Systematik Wirklichkeit werden kann. Mein geistiger Niedergang begann mit kindischem, allerdings kindisch-bewusstem Spiel. Ich liess zum Beispiel Gesichtsmuskeln künstlich zusammenzucken, ich ging mit hinter dem Kopf gekreuzten Armen über den Graben. Kindlich-widerliches, aber erfolgreiches Spiel. ... Wenn es möglich ist, auf diese Weise das Unglück herbeizuzwingen, sollte alles herbeizwingbar sein. Ich kann, so sehr mich die Entwicklung zu widerlegen scheint und so sehr es überhaupt meinem Wesen widerspricht, so zu denken, auf keine Weise zugeben, dass die ersten Anfänge meines Unglücks innerlich notwendig waren, sie mögen Notwendigkeit gehabt haben, aber nicht innerliche, sie kamen angeflogen wie Fliegen und wären so leicht wie sie zu vertreiben gewesen.

Diesen Tagebucheintrag habe ich bis heute kaum, und wenn, dann nicht sehr glaubwürdig erklärt gefunden. Falsche Interpretationen erkennt man allerdings leicht daran, dass offensichtlich Zugehöriges, jedoch mit der jeweiligen Interpretation Unvereinbares, ausgeblendet und übergangen wird. Obige Stelle in Kafkas Tagebuch, man weiss ja um sein Elend, seine Klagen sind nicht überhört, sagt er doch unmissverständlich >...auf diese Weise das Unglück herbeizuzwingen,...< lässt doch andere Schlüsse ziehen, als die folgende Auslegung des grossen Kafkakenners und Biographen Klaus Wagenbach. Was Kafka als Ursache seines geistigen Niedergangs beschrieb, und dass er über den Graben schritt, kommentiert Wagenbach so:

Harmlos und kindlich in der Tat im Vergleich etwa zu den jugendlichen Eskapaden Rilkes, der mit weissen Handschuhen, Spazierstock und Lorgnon (oder im Habit eines Abbés), in der Hand eine langstielige Iris, feierlich schreitend auf dem gleichen eleganten Prager Graben zu flanieren pflegte.

(Kafka/Klaus Wagenbach/rororo 91/S.34)

So wird Kafkas Niedergang, der seinem Leben eine bittere Wende gab, und seinen Prozess initialisierte, mit einem Spaziergang Rilkes verglichen, der als Maskerade gewagter gewesen sein soll. Kein Wort verlor Wagenbach zum Wort Niedergang und dazu, dass auf diese Weise das Unglück herbeizuzwingen ist. Und übergangen werden darf doch auch nicht, dass sich Kafka mit bewusstem Spiel ins Unglück brachte! - unmissverständlich eine Folge seiner Manipulationen - dass er, unter anderem, seine Gesichtsmuskeln künstlich zusammenzucken liess.

Die Psychologie, die erklärt und praktiziert, wie auf diese Weise das Unglück, zumindest bis eine Heilung erreicht wird, herbei gezwungen werden kann, ist Wilhelm Reichs Vegetotherapie. Er sagte, dass eine wirklich grundlegende Veränderung nur dann eintrete, wenn zuerst die von den Verspannungen der Gesichtsmuskulatur unterdrückten Emotionen freigesetzt werden können: Der verkrampfte Muskelkomplex enthüllt erst dann seine Funktion, wenn die Aufrollungsarbeit ihn in 'logischer Weise' erreicht hat. Man wird vergebens versuchen, etwa eine Bauchspannung gleich im Anfang zu zersetzen. Die Auflösung der muskulären Verkrampfung folgt einem Gesetz, zu dessen Er-

fassung noch nicht alle Voraussetzungen vorliegen. Soweit man sich nach den bisherigen Erfahrungen ein Urteil erlauben darf, beginnt die Lösung der muskulären Panzerung gewöhnlich an den Stellen, die von der genitalen Apparatur am weitesten entfernt sind, meist am Kopf.

(Wilhelm Reich/Funktion des Orgasmus/KIWI Verlag/S.228)

Der Vegetotherapeut wird demnach so vorgehen, dass er zuerst Verspannungen im Gesicht des Klienten feststellt und ihm diese bewusst zu machen versucht. Er wird ihn auch auffordern, Verspannungen zur Bewusstmachung der darunter liegenden verdrängten Gefühle zu übertreiben, also z. B. die Augen schreckhaft aufzureissen, sie zu rollen, und, wie Kafka, Gesichtsmuskeln willentlich zucken zu lassen. Dabei sind selbstverständlich die unter der Maske gebundenen Gefühle zuzulassen - und der Niedergang in die verdrängten Schrecken der Kindheit beginnt! Reich meinte, dass jede muskuläre Verkrampfung die Geschichte und den Sinn ihrer Entstehung enthält.

(Wilhelm Reich/Funktion des Orgasmus/KIWI Verlag/S.227)

Die Möglichkeit, durch Manipulationen der Gesichtsmuskulatur Gefühle zu wecken, die den jeweiligen Gesichtsausdrücken entsprechen, wiesen Studien von Paul Ekman nach, ein Psychologe und Experte für nonverbale Kommunikation. Dazu meint der Neurologe Antonio R. Damasio:

Er forderte Versuchspersonen auf, bestimmte Gesichtsmuskeln in einer bestimmten Reihenfolge zu bewegen, und zwar so, dass ihre Miene ohne ihr Wissen Glück, Traurigkeit oder Furcht zum Aus-

druck brachte. Die Versuchspersonen wussten nicht, welcher Ausdruck sich auf ihren Gesichtern abzeichnete. In ihrem Bewusstsein gab es zu diesem Zeitpunkt keinen Gedanken, der in der Lage gewesen wäre, die dargestellte Emotion hervorzurufen. Und doch stellte sich bei den Versuchspersonen das Gefühl ein, das der gezeigten Emotion entsprach. ...Ein psychologisch unmotivierter und 'gespielter' emotionaler Ausdruck ist in der Lage, ein Gefühl hervorzurufen.

(Antonio R. Damasio Der Spinoza-Effekt/List 60494/S.88-89)

Trotz meist nichtssagender, falscher Auslegungen grosser Kafkakenner tat ich mich schwer damit, wörtlich zu zitieren und Namen zu nennen, entschied mich schliesslich doch dafür. Mir wurden mehrere Bücher, wie das gleich besprochene von Elisabeth Lack, anstelle von Argumenten entgegengehalten. Man wollte mir damit zeigen, dass es viele Interpretationsmöglichkeiten von Kafkas Werken gäbe. Jedoch bin ich der Ansicht, dass die meisten der vielen Interpretationen von den eigentlichen Aussagen der Dichter ablenken, von ihren tiefen Einsichten in unsere schweren, psychischen Verletzungen, aber auch vom dargestellten Weg, als Wegweiser da heraus zu finden. Dichter oder Künstler werden aus Unverständnis oft von Natur aus als sensibler und verletzlicher als gewöhnliche Menschen dargestellt. Sie sind es jedoch nur, weil sie sich ihren Verletzungen stellten, die auch die unseren sind. Sie gingen oder gehen also einen Weg, den jeder gehen könnte! Wilhelm Reich schuf das psychologische Fundament, setzte die ersten Fundamentsteine zum Verständnis des hier besprochenen

Prozesses. Aber seiner persönlichen Verfolgung folgt heute leider, dass seine Arbeiten und die seiner Nachfolger mehrheitlich übergegangen, verschwiegen oder verleumdet werden. Daher finden seine Entdeckungen auch keinen Eingang in Literaturinterpretationen. Dabei hat Reichs Psychologie verifizierte Resultate vorzuweisen - wie den Orgasmusreflex und dabei gemessene, erhöhte Bioenergien, die teils heftige, unwillkürliche Bewegungen auslösen. Davon wird in der hier besprochenen Literatur auch immer wieder erzählt.

Aber in völligem Unverständnis dieser von Kafka beschriebenen unwillkürlichen Bewegungen meinte Dr. Elisabeth Lack in ihrer Dissertation 'Kafkas bewegte Körper':

In Kafkas Texten gibt es keine Festlegungen des Körpers, keine Kartographien, keinen gestischen Code als ein entzifferbares Verweissystem. Die Körperbewegungen sind essentiell mehrdeutig und erschweren als solche Kommunikation eher, als sie zu befördern. In „Ein altes Blatt“ wird dieses ins Leerlaufen der Gesten am extremen Beispiel der in die Hauptstadt eingedrungenen Nomaden zugespitzt.

(Kafkas bewegte Körper/ Elisabeth Lack/Wilhelm Fink Verlag, S. 18)

Der von Lack zitierte Abschnitt aus 'Ein altes Blatt' ist folgender: Oft machen sie Grimassen; dann dreht sich das Weiss ihrer Augen und Schaum schwillt aus ihrem Munde, doch wollen sie damit weder etwas sagen noch erschrecken; sie tun es, weil es so ihre Art ist.



(Kafkas bewegte Körper/ Elisabeth Lack/Wilhelm Fink Verlag, S. 18)

Nun liess Kafka doch seine Gesichtsmuskeln künstlich zusammenzucken - schnitt bestimmt auch bewusst Grimassen, rollte seine Augen, liess seine Lippen zittern und zucken, riss seine Augen wie in grosser Angst weit auf und geiferte möglicherweise sogar dabei. Daher endet diese Geschichte mit den in der Stadt lagernden, den Städtern auf der Pelle liegenden Nomaden stimmig damit, dass der Erzähler, ein Städter, als Letztes sagte:

...; und wir gehen daran zugrunde.

In Kafkas Worten ein Niedergang und kein Leerlaufen der Gesten. Sondern, wie bei Reichs Klienten, eine Initiation des Prozesses, herbeigeführt dadurch, dass Kafka unter anderem seine Gesichtsmuskeln bewusst zusammenzucken liess, seine Augen gerollt haben wird wie die vor der Stadt lagernden Nomaden - ein Niedergang in die Schrecken der Kindheit. Dazu wird auch beigetragen haben, dass Kafka die Arme hinterm Kopf kreuzte, wodurch er seine Brust dehnte und tiefer durchatmete. Schaut man bei Wilhelm Reich nach, findet man also einen gestischen Code als ein entzifferbares Verweissystem, einfacher gesagt, Erklärungen. Das Leben in der Stadt verlangt von uns mehr Kompromisse, als das Nomadenleben unserer Urväter. Zwar galten da oft schon rigide Regeln, das soziale Gefüge der Nomaden war jedoch noch lockerer. Als Menschen ansässig wurden und Städte gründeten, hatten sie sich zwecks eines friedlichen Zusammenlebens in enger gewordenen Verhältnissen mehr und mehr Gesetze zu geben. Die

Masken sassen bald fester. Gute Miene zu immer böserem Spiel zu machen wurde nötiger, immer aufwändiger, und chronische Verspannungen verhärteten sich zunehmend. Um uns davon zu befreien, um zur alten Freiheit zurück zu finden, nach Kafka zum Nomaden in uns, müssen wir unterdrückte Gefühle entbinden. Dies zu erreichen, rollt der Nomade in uns seine Augen und schneidet Grimassen - wie wir es doch morgens auch mal vor dem Spiegel tun, wenn wir mit verspannten Gesichtern erwachen und uns für einen Stadtgang bereit machen. Spüren wir dabei Gefühlen nach, den Ursachen dieser chronischen Verspannungen, können verdrängte Ängste ins Bewusstsein gelangen. Damit fortgefahren werden sich weitere unwillkürliche Bewegungen einstellen. Daraufhin können durchaus noch mehr bewegte Körper Kafkas verstanden werden. Die von ihm beschriebenen bewegten Körper fördern also eher ein Verständnis, als dass sie es erschweren; vorausgesetzt, dass nicht einzig die von ihm als lächerliche bezeichnete Psychoanalyse als Verweissystem dient.

Wenn Kafka seinen Niedergang, seinen Prozess, nach eigenen Worten bewusst initiierte, war er damit bahnbrechend und nahm spätere Erkenntnisse Wilhelm Reichs voraus!

Die ersten Grundzüge unserer Masken werden schon in frühesten Kindheit skizziert, lange bevor wir irgendwelche eigenen Entscheidungen treffen können. Bestenfalls wird es eine freundlich besonnene werden, mit der wertvollen, obwohl etwas durchsichtigen Fähigkeit, bei Bedarf sofort ein Lächeln aufsetzen zu können - das dann leider meist erlischt, sobald es nicht mehr dient.

Darunter wird man auf Angst, Wut, Hass, perverse Gelüste und Melancholie stossen, als Folge davon, dass uns unsere Natur verwehrt ist. Wir sind von unserem Kern abgeschnitten, von einer verzaubernden Welt, in die uns, wenn überhaupt, während unseres Lebens meist nur wenige Momente Einblick gewährt ist!

Die Vegetotherapie greift also da ein, wo Verdrängtes gebunden ist, bei chronischen muskulären Verspannungen. Diese gilt es aufzuspüren, um so vorsichtig zu blockierten Gefühlen und Trieben durchzudringen. Die Lockerung dieser Verspannungen setzt vegetative Energie frei, was oft heftige, unwillkürliche Bewegungen zur Folge hat. Wie wir sehen werden, spricht sogar die christliche Mystikerin Theresa von Avila in 'Die innere Burg' davon, wie Mitnonnen diese unwillkürlichen Bewegungen auf ihrem Weg zur 'Gnade' erlebten.

Das Ziel der Vegetotherapie ist, den Orgasmus vollumfänglich zu erleben. Dafür sind die zugehörigen, unwillkürlichen Bewegungen zu befreien. Nur so kann eine völlige Entspannung erreicht und sämtliche Libidoenergie abgeführt werden, ohne dass sie frustrierend zurückgestaut wird. Ein voll erlebter Orgasmus bezieht den ganzen Menschen mit ein, was durch jede Neurose verhindert wird. Der Orgasmus kann also durchaus als Massstab für unsere psychische Gesundheit herbei gezogen werden. Wir sind als Ganzes zu begreifen, und ist auch nur ein Rad im Räderwerk defekt, was könnte dann noch fehlerlos funktionieren? Bestimmt nicht das Denken und Handeln, wie uns Nietzsche weiter unten noch zu verstehen geben wird. Erst eine befreite Libido, dank be-

freiter Reflexe, ermöglicht auch ein gesundes Denken. Nur dies wird uns von Vorurteilen und bewussten sowie unbewussten perversen Wünschen befreien.

Da der Prozess kaum anders beginnen wird, als dass wir uns erst die Masken vom Gesicht reißen, finden wir auch bei Rilke in 'Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge' schon auf der dritten Textseite Aufschlussreiches über Gesichter vermerkt. Da meint der Protagonist Malte sehen zu lernen und sieht, dass es eine Menge Menschen gibt, aber noch viel mehr Gesichter verschiedenster Art und verschieden getragen. Einfachen Leuten soll eines für das ganze Leben reichen, andere wechseln sie häufiger und teils geschwind. Und eine Frau erschrak - hob sich aus sich ab, zu schnell, zu heftig, sodass ihr Gesicht in ihren Händen zurückblieb. Eine hohle Form - eine Maske also. Wovor sich der Protagonist graute, war, sie von innen zu erblicken. Noch mehr fürchtete er, den gesichtslosen Kopf wahrzunehmen. Es ist nun offensichtlich, dass es sich nicht um ein blutig abgerissenes Gesicht handeln kann. Man kann sich kein Gesicht in dieser Weise wegreißen. Rilke sprach von Masken, von aufgesetzten Gesichtern. Das Grauen wird auch nicht einem blutigen, gesichtslosen Kopf gelten, sondern dem, was unter der Maske sitzt.

### Kapitel 3

Rilkes Zweitakt, ein Kaninchen und der Orgasmusreflex. Die Pygmäen der Kung San und der Anthropologe Richard Katz. So wie du warst, auf das Zeigen angelegt, ein zeitlos tragischer Dichter, musstest du dieses Kapillare mit einem Schlag umsetzen

in die überzeugendsten Gebärden, in die vorhandensten Dinge. Da gingst du an die beispiellose Gewalttat deines Werkes, das immer ungeduldiger, immer verzweifelter unter dem Sichtbaren nach den Äquivalenten suchte für das innen Geschehene. Da war ein Kaninchen, ein Bodenraum, ein Saal. In dem einer auf und nieder geht: da war ein Glasklirren im Nebenzimmer, ein Brand vor den Fenstern, da war die Sonne. Da war eine Kirche und ein Felsental, das einer Kirche glich. Aber das reichte nicht aus; schliesslich mussten die Türme herein und die ganzen Gebirge, und die Lawinen, die die Landschaften begraben, verschütteten die mit Greifbarem überladene Bühne um des Unfasslichen willen. (Rilke/Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge/ dtv 2619/ S. 78)

Rilke gab uns damit einen wertvollen Tipp, wie Erzählungen des grossen Dichters, von dem er spricht, oder der grossen Dichter, zu verstehen sind. Man wird sich also, wenn äussere Geschehnisse erzählt werden, öfters die Frage zu stellen haben, ob damit vielleicht „unfassliche“ innere Erlebnisse gemeint sind.

Leicht fasslich ist uns zumindest das bestimmt nicht zufällig an erster Stelle erwähnte Beispiel. Ein Kaninchen! Jeder weiss von Kaninchen - sie werden mit der auch uns beliebtesten, am häufigsten besprochenen und besungenen Tätigkeit in Verbindung gebracht. Sie rammeln gern und häufig. Und wer stellt sich jetzt nicht ihren Zweitakt vor, den Rilke so beschrieb:

..., und das Nachgeben hatte in den besessenen Muskeln einen leisen, lockenden Reiz zurückgelassen und den zwingenden

Zweitakt... und es brach aus ihm aus wie eine Naturkraft und bog ihn vor und riss ihn zurück und ließ ihn nicken und neigen und schleuderte Tanzkraft aus ihm heraus unter die Menge.

(Rainer Maria Rilke/Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge/ dtv 2619/S. 68)

Ein zwingender Zweitakt, der nach vorne biegt und zurück reisst – der aber, was nicht überlesen werden sollte, auch eine Art Tanz ist und eine Naturkraft. Das kann nur der von Wilhelm Reich so benannte Orgasmusreflex sein! Vielleicht werden ja Rilkes Zeilen nur dem verständlich, den es auch im Zweitakt vor bog und zurück riss. Allerdings dürfte dies bei vorurteilsfreiem Denken auch Denkern dämmern, vor allem, wenn sie sich gewisse Tänze vor Augen rufen. Man wird sich dann kaum mehr vorstellen, dass Rilke hier von einem beobachteten Epilepsieanfall erzählte, wie auch interpretiert wird. Hätte Rilke bei einem beobachteten Epilepsieanfall von einem Tanz gesprochen? Bekannt ist ja, dass Epileptiker dabei hinfallen und zappelnd auf dem Boden liegen bleiben. Sie werden also kaum, der Literaturwissenschaft gefällig, sich erheben, um ihr einen Epilepsieanfall vorzutanzten.

Aber unsere Zivilisierung verlangt uns heute so viel ab, dass uns der Zugang zu diesen Energien grösstenteils versperrt ist. Darum ist es ratsam, sich mal in ursprünglichen Kulturen umzusehen, ist doch zu erwarten, dass Naturvölker sich weniger entfremdet sind. In ‚Forschungen eines Hundes‘ von Franz Kafka kommt am Ende der Fabel ein Hund vor, offensichtlich noch unverbildet, der von sich sagt, dass er Jäger sei. Vielleicht sollten wir also, um mehr zu

erfahren, uns über Jäger und Sammler erkunden.

Im Buch 'Kundalinierfahrung und die neuen Wissenschaften' von Lee Sannella, gibt es einen interessanten Bericht über das Volk der (Kung) San. Die San leben (und besaufen sich heute häufig als Folge der Bereicherung durch unsere Zivilisation) in der unwirtlichen Kalahari-Wüste, nordwestlich von Botswana. Dahin wurden sie durch schwarze und weisse Zuwanderer abgedrängt. Einige wenige Pygmäen leben heute allerdings wieder in den Wäldern des Nyae Nyae Reservats. In Lee Sannellas Buch ist über die Kung zu lesen:

Der amerikanische Anthropologe Richard Katz (1973) hat uns einen sehr interessanten Bericht über die mystischen Praktiken dieses Volkes geliefert. Er beschreibt, dass die Kung viele Stunden lang tanzen, um N/UM aufzuheizen und dadurch den Kia-Zustand zu erreichen. N/UM entspricht nach Katz der Kundalini.... Ein Kung, der in die Geheimnisse von N/UM eingeweiht worden ist, lernt diese Kraft zu wecken und die unvermeidliche Furcht zu bezwingen, die er angesichts der ungeheuer starken inneren Kraft erfährt, welche sein Selbstgefühl zu verfinstern droht. ... Wird die Kraft erwärmt, so steigt sie von der Wirbelsäule zum Schädeldach auf...Katz gibt den Bericht eines Stammesangehörigen wieder: Du tanzt, tanzt, tanzt und tanzt. N/UM hebt dich in deinen Bauch und hebt dich in deinen Rücken, und dann fängst du an zu beben. N/UM lässt dich zittern; es ist heiss.... Dann dringt N/UM in alle Teile deines Körpers ein, bis zu den Zehenspitzen, sogar bis in die Haare..... Über die Hälfte der Mitglieder des Kungstammes vermag

in den Kiazustand einzutreten,...

(Lee Sannella/Kundalini Erfahrung und die neuen  
Wissenschaften/Synthesis Verlag/S.34-35)

Und in ihrem Buch 'Nisa erzählt' schreibt die amerikanische  
Ethnologin Marjorie Shostak:

Wenn Frauen in Trance fallen, zeigt sich das etwas anders als bei  
den Männern. Die Frau steht auf der Stelle, während ihr Körper  
von Kopf bis Fuss in heftige Schwingungen gerät - insbesondere in  
der unteren Körperhälfte. Erfahrene Frauen können diese Be-  
wegung lange Zeit aufrechterhalten; weniger erfahrene werden oft  
überwältigt, fürchten sich und setzen sich auf den Boden, um sich  
zu beruhigen.

(Marjorie Shostak/Nisa erzählt/rororo23050/S.269)

Nisa erzählte ebenfalls, dass beinahe die Hälfte der Sippe den  
Fluss dieser Energie kannte - und alle den Zugang dazu fanden, die  
es anstrebten und bereit waren, die Mühen und vor allem die  
Ängste in Kauf zu nehmen. Das Schwingen der Frauen erinnert  
stark an den Orgasmusreflex. Es dürfte also klar sein, dass die  
durch die Wirbel fließende und sich im ganzen Körper aus-  
breitende Energie und der Orgasmusreflex untrennbar sind, die  
Bioenergie verursacht den Reflex. Daher werden diese beiden Er-  
fahrungen der Initiation zeitlich jeweils sich kurz folgend oder  
gleichzeitig erlebt und auch demgemäss erzählt.

#### Kapitel 4

Bioelektrizität, die sich anfühlt wie innere Stürme, die Nietzsche  
heilende Brausewinde nennt. Blitze, die ihm der Übermensch sind.



Rilke lernte sich fürchten mit der wirklichen Furcht, die nur zunimmt, wenn die Kraft zunimmt.

Es war der Instinkt, der mich vielleicht gerade um der Wissenschaft willen, aber einer anderen Wissenschaft als sie heute geübt wird, einer allerletzten Wissenschaft, die Freiheit höher schätzen liess als alles andere.

(Franz Kafka/Die Erzählungen: Forschungen eines Hundes/Fischer Klassik 90371/S.414-415)

Dass Kafka hier nicht von einer exakten Wissenschaft spricht, ist wohl klar. Ein Apfel fällt uns aus derselben Höhe, ausserhalb oder gefangen hinter Mauern und Stacheldraht, mit derselben Geschwindigkeit auf den Kopf. Von welcher anderen Wissenschaft spricht er also? Ohne Zweifel ist eine Psychologie gemeint, und nach bisher Gesagtem zu folgern, eine anders geartete als die von ihm als lächerlich befundene Psychoanalyse.

Um Kafkas Leben, seinen Niedergang und sein Werk zu verstehen, eignet sich die Fabel 'Forschungen eines Hundes' bestimmt besser als der meist für jegliche Erklärung herbeizitierte 'Brief an den Vater'. Der Brief erklärt bestimmt ausschlaggebende Ursachen von Kafkas Problemen, aber zu glauben, diesen Brief in eingleisiger, psychoanalytischer Weise auszudeuten und Kafka damit erklärt zu haben, ist kläglich kurz gegriffen. Seine den Konventionen gefügte Mutter wird zudem zu seinem Schicksal nicht weniger beigetragen haben, worauf in seinen Romanen einiges hinweist.

Der wesentliche Unterschied der von Kafka angesprochenen allerletzten Wissenschaft zur Psychoanalyse ist, dass diese allerletzte

Wissenschaft ein psychosomatischer, energetischer Prozess ist. Und Kafka war sich des grossen Unterschiedes zwischen diesem Prozess und der Psychoanalyse durchaus bewusst! Der hier behandelte energetische Prozess, nach Kafka die allerletzte Wissenschaft, ist nur wenigen psychologischen Schulen bekannt. Aus diesem Verdacht heraus fragte ich mehrere Psychotiker nach ihren Erfahrungen mit Psychologen und Psychiatern - ob sie jemals danach gefragt wurden, in Kliniken oder in persönlicher Behandlung, eine Psychose wie einen inneren Sturm erlebt zu haben. Oder ob sie danach gefragt wurden, dass sie von einem sich elektrisch anfühlenden Strom durchflossen wurden. Mehrere der Befragten erlebten es, verneinten aber ausnahmslos, danach gefragt oder diesbezüglich angesprochen worden zu sein. Und dies, obwohl schon der von Freud fleissig gelesene Nietzsche von einem erlösenden Brausewind schrieb, mit dem diese energetischen Erlebnisse dichterisch beschrieben sind. (Das wird unten noch ausführlicher behandelt werden.) Selbst mit einem, der sich während seiner Psychosen von versteckten Sendern bestrahlt, elektrisiert und manipuliert fühlte, wurde nie über körperliche Energien gesprochen. Es wurde ihm einzig als Wahn ausgelegt, den es als solchen zu erkennen galt. Bestimmt hätte es ihm Erleichterung verschafft zu wissen, dass diese Ströme in ihm sind und sie etwas Gesundes an sich haben. Daraufhin hätte er vielleicht nicht Selbstmord begangen. Auch traf ich öfters eine Frau, deren Klagen sich jämmerlich anhörten. Sie sagte mir, dass sie die Ursache, den Beginn ihres Zusammenbruchs, mit darauf folgenden Ein-

weisungen in eine psychiatrische Klinik, in einem sich elektrisch anfühlenden Schlag durch den ganzen Körper sieht.

Verständlich machen uns dies die folgenden Zitate von Nietzsche:  
Wo ist doch der Blitz, der euch mit seiner Zunge lecke? Wo ist der Wahnsinn, mit dem ihr geimpft werden müsstet?

(Friederich Nietzsche/Also sprach Zarathustra/dtv 30154/S. 16)

Meinte Nietzsche damit, was dieser Frau widerfuhr?

Und weiter:

Seht, ich lehre euch den Übermenschen: der ist dieser Blitz, der ist dieser Wahnsinn!

(Friederich Nietzsche/Also sprach Zarathustra/dtv 30154/ S.16)

Und:

...:dieser Blitz aber heisst Übermensch.

(Friederich Nietzsche/Also sprach Zarathustra/dtv 30154/ S. 18)

Damit haben wir schon mal die Fährte davon aufgenommen, was Nietzsche mit seinem Übermenschen meint! (Von einem Übermenschen spricht übrigens schon Goethe im Faust I - welch erbärmlich Grauen fasst Übermenschen dich! Zeile 490)

Auch E.T.A. Hoffmann wusste von diesen Blitzen:

Durch alle Glieder fuhr es ihm wie ein elektrischer Schlag, er erbebte im Innersten.

(E.T.A. Hoffmann/ Der goldene Topf/Reclam 101/S.11)

Diese Blitze erlebte ich während Wochen immer wieder. Sie fühlen sich tatsächlich an wie elektrische Schläge von Fuss bis Kopf – nicht von Kopf bis Fuss. Die ersten Mal widerfuhr es mir, als ich entspannt am Einschlafen war. Später konnte ich sie willentlich

hervorrufen, indem ich Füße und Beine entspannte und dabei einer darin gebundenen Angst nachspürte, ähnlich einer durch Höhenangst verursachten Lähmung.

Dieselbe Energie kann später, länger andauernd, den ganzen Körper durchströmen; ein Gefühl, wie an einem elektrischen Strom angeschlossen zu sein. Davon schrieb Henry Miller:

Ich wurde so elektrifiziert, dass ich mich nicht zu bewegen wagte aus Furcht, ich würde wie ein Bulle losbrechen und eine Häuserwand hochklettern oder tanzen und schreien.

(Henry Miller/Wendekreis des Steinbocks /Rowohlt Verlag/Buch-Nr. 8060`1080/S. 188)

In dem hier besprochenen psychosomatischen Prozess geht es darum, das nie entwickelte, energetische Potential zu befreien. Dies ist weder das Ziel der Psychoanalyse, der Verhaltenstherapie noch das der Tiefenpsychologie. Zwar beeinflussen diese Therapien Neuronen-Netzwerke positiv, Klienten überwinden z. B. Depressionen oder Phobien. Aber wovon die hier zitierten Dichter schreiben, bewegt sich auf einer anderen Ebene. Es handelt sich darum, uns ein grossartiges, durch unsere Zivilisierung verlorenes Erbe zurück zu gewinnen. Von einem wirklichen Heilungserfolg kann also erst gesprochen werden, wenn dem ganzen energetischen Potential der Weg frei gebahnt ist. Jeder andere Erfolg ist für Leidende zwar wünschenswert, bezieht aber nur einen Teil des ganzen Menschen mit ein, bringt vielleicht Symptome zum Verschwinden, heilt aber kaum deren Ursachen. Da selbst in der Tiefenpsychologie energetische Erlebnisse sowie

diesbezügliche Messungen nie erwähnt werden, vermute ich, dass auch sie Tiefes nur sehr beschränkt aufrührt. Dies zu tun ist allerdings oft nicht anzuraten, verlief doch das Leben der meisten der hier besprochenen Dichter nicht sehr glücklich. Aber einzig eine Kopfwäsche verabreicht, rührt keine Traumata auf, noch heilt sie diese. Diese durch die Neurologie viel gerühmten Besserungen bewegen sich im Niederstrombereich. Bewegt und verändert werden dabei meist nur Funktionen von Nervenzell-Netzwerken im Gehirn. Damit bleibt aber das immense Potential unseres Körpers ungenutzt.

Vom österreichischen Biofeedback praktizierenden und forschenden Psychologen Gerhard Eggetsberger, Leiter des IPN - Institutes, wurden bei Menschen, die von Kundalinienerlebnissen berichteten, Messungen vorgenommen und festgestellt, dass bei diesen der Wirbelsäule entlang, an den Punkten, an denen sich die Nervenaustritte aus der Wirbelsäule befinden, in der Regel ein 25 - 50fach höheres elektrisches Potential gemessen wird als bei Menschen ohne diese Erfahrungen.

Hörte man Reich zu, der feststellte, dass schon eine kleine Erhöhung der Körperenergie grosse Ängste auslöst, wäre manche diagnostizierte Psychose als dem hier besprochenen Prozess zugehörig zu erfassen und womöglich heilbar, allerdings mit den ihn begleitenden Leiden, ähnlich denen des Odysseus, der:

... auf dem Meere so viel' unnennbare Leiden erduldet,  
Seine Seele zu retten und seiner Freunde Zurückkunft.

(Homer/Odyssee/Zeilen 4+5)

Zu einem Anstieg der Energie äussert sich auch Rainer Maria Rilke, zwar mit anderen Worten als Reich, aber offensichtlich meint er dasselbe:

Aber seitdem habe ich mich fürchten gelernt mit der wirklichen Furcht, die nur zunimmt wenn die Kraft zunimmt, die sie erzeugt.

(Rainer Maria Rilke/Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge/ dtv 2619/S.153)

Eine allerletzte Wissenschaft, wie Kafka schrieb! Wir haben es bei den hier besprochenen Dichtern mit der Aktivierung von vordem blockierten Bioenergien zu tun – mit Blockaden, die gegen Ängste und Schrecken der Kindheit errichtet werden mussten.

Da diese Prozesse ähnlich verlaufen, konnte Rilke zwischen sich und Kafka ein Parallelgehen feststellen. Er meinte dazu, dass er nie eine Zeile von Kafka gelesen hätte:

die ihn nicht auf das Eigentümlichste selbst anging oder erstaunend gewesen wäre.

(R. M. Rilke/Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge/S.dtv2619)

Und sprach Kafka von seinem Niedergang, so warnte Rilke in einem Brief aus dem Jahr 1912, bezüglich der dargestellten Erlebnisse in `Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge`:

Ich sehe seit einer Weile ein, dass ich Menschen, die in der Entwicklung ihres Wesens zart und suchend sind, streng davor warnen muss, in den Aufzeichnungen Analogien für das zu finden, was sie durchmachen; wer der Verlockung nachgibt und diesem Buch parallel geht, muss notwendig abwärts kommen; erfreulich wird es

wesentlich nur denen werden, die es gewissermassen gegen den Strom zu lesen unternehmen.

Rilke sprach doch damit der Allgemeinheit kaum bekannte, aussergewöhnliche Erlebnisse an. Redlichkeit ist jedoch auch heutzutage kaum zu erwarten, und nicht nur im Rahmen von Religionen. So bringt schon die Erwähnung Reichs im Zusammenhang mit den grossen Dichtern viele in Rage, oder Blicke werden kalt – allzu oft auch bei solchen, die in ihrer Jugend seine Psychologie noch verfochten. Leider machen selbst sehr lange Studien und erworbene Titel noch keine Tänzer. So darf wohl, wobei ja bestimmt kaum alle einst edel waren, noch heute mit Nietzsche gesagt werden:

Ach, ich kannte Edle, die verloren ihre höchste Hoffnung. Und nun verleumdeten sie alle hohen Hoffnungen.

(Friederich Nietzsche/Also sprach Zarathustra/dtv 30154/S. 53)

Nietzsche selbst hegte indes nicht umsonst Hoffnungen, selbst wenn es für ihn letzten Endes schlecht ausging. Behauptete er mit seinem `Zarathustra` der Welt ein Geschenk gemacht zu haben, ist dem sicher beizustimmen. Nicht, dass wir seinen sämtlichen philosophischen Überlegungen folgen sollen, das wertvolle in `Also sprach Zarathustra` ist jedoch, dass darin die Entwicklung seines Prozesses verfolgt werden kann. Eines Tages wird man dies vielleicht zu nutzen wissen.

Elend erging es Nietzsche zudem nicht immer. Der Prozess ist von grossen Gefühlsschwankungen begleitet, die desto weiter ausschlagen, je tiefer man in die eigene Vergangenheit vordringt. So

schrieb Nietzsche in Die fröhliche Wissenschaft auch von hohen Stimmungen, die er während längerer Zeit immer wieder erlebte: Hohe Stimmungen. - Mir scheint es, dass die meisten Menschen an hohe Stimmungen überhaupt nicht glauben, es sei denn für Augenblicke, höchstens Viertelstunden, - jene Wenigen ausgenommen, welche eine längere Dauer des hohen Gefühls aus Erfahrung kennen.

(Friederich Nietzsche/Die fröhliche Wissenschaft/Insel Taschenbuch 2678/S.178)

Und in `Jenseits von Gut und Böse` stellt er fest:

Nicht die Stärke, sondern die Dauer der hohen Empfindungen macht die hohen Menschen.

(Friederich Nietzsche/Jenseits von Gut und Böse/dtv 30155)S. 62)

Dies führt zur Frage, was mit Erleuchtung gemeint ist. Meist wird ein kurz dauernder Einbruch von Energie von vielleicht zehn bis fünfzehn Minuten dafür gehalten. Er löst heftige, durch den Betroffenen kaum richtig einschätzbare Reaktionen aus. Schopenhauer nannte diese kurzen, oft wunderbar erlebten Einbrüche ozeanisch. Man erlebt sie vielleicht als allumfassende Liebe, als ein unbeschreibliches, alles verbindendes Licht, oder auch als ein grenzenlos leuchtendes, alles durchdringendes, wissendes Wesen. Meist erscheint einem, woran man schon vordem glaubte, oder einem beigebracht wurde. Es kann also durchaus ein Gott mit Bart sein. Erfährt man diese Einbrüche nur einige wenige Male für nur kurze Zeit, wird man dabei nicht fähig sein, Beobachtungen anzustellen. Man wird überwältigt dazu neigen, Übernatürliches oder



Ausserirdisches als Ursache des Erlebten anzunehmen, zu halluzinieren. Diese Erlebnisse werden eine der Ursachen all der vielen Religionsgründungen sein.

Dauern diese Energieflüsse jedoch längere Zeit an, also Tage oder Wochen, verliert sich das Überwältigende. Man lernt sie realistischer einzuschätzen und wird der Möglichkeit gewahr, dass sich all dies bloss in einem selbst abspielt, ein inneres Erleben ist. Man wird diesen Erlebnissen keine Wünsche oder einen überlieferten Glauben unterschieben wollen. So erhaben es uns vorkommen mag, wunderbar mit dem ganzen Universum verbunden zu sein, oder mit einem erhabenen Gott in Verbindung zu stehen, mehr als dass dieses Erlebnis uns ganz und gar erfüllt, ist dabei nicht auszumachen. Uns gespaltenen Wesen erscheint diese wundervolle Erfahrung der Einheit leicht überirdischen Ursprungs und gern gaukeln wir uns irgendwelche Götter oder eine über den Naturgesetzen stehende Macht als Ursache vor.

Auch Kafka kannte vermutlich länger andauernde, hohe Gefühle oder wird sie zumindest angestrebt haben. So lässt er im `Prozess` K. sagen:

„Jeder denkt nicht so wie Sie“, sagte K. Ich zum Beispiel bin auch angeklagt, habe aber, so wahr ich selig werden will,...

(Franz Kafka/Der Prozess/dtv2644/S.82)

So wahr ich selig werden will – Kafka nahm also an, oder wusste, dass der Prozess nicht nur dahin führt, durch eine Dachluke von einem staubigen, stickigen Dachboden heraus, für nur kurze Zeit hin und wieder mal frische Luft schnappen zu können.

Unmissverständlicher als Kafka, was Möglichkeiten betrifft, ist Rilke:

Diese Aufzeichnungen, indem sie ein Mass an sehr angewachsene Leiden legen, deuten an, bis zu welcher Höhe die Seligkeit steigen könnte, die mit der Fülle dieser selben Kräfte zu leisten wäre.

(Rainer Maria Rilke/Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge/dtv 2619/S.51)

Und Peter Sloterdijk schrieb sogar von energetischen Paradiesen: Der lebendige Niemand ist es, der, trotz der Gräuel der Sozialisation, sich an die energetischen Paradiese unter den Persönlichkeiten erinnert. Sein Lebensgrund ist der geistesgegenwärtige Körper,...

(Peter Sloterdijk/Kritik der zynischen Vernunft/Edition Suhrkamp 1099/S.156)

Geistesgegenwärtiger Körper! Niemand! Was soll uns das sagen? Vom Zyklopen nach seinem Namen gefragt, nannte sich Odysseus Niemand. Dank diesem Niemand, aber auch der Blendung des einen Auges inmitten der Stirn des Zyklopen, konnten Odysseus und seine noch nicht verspeisten Gefährten dem einäugigen Ungeheuer Polyphemo entkommen, das sie als Proviant in seiner Höhle gefangen hielt. Niemand ist es, der aus der Gefangenschaft der Höhle zu entkommen weiss - aus den Fängen des durch Sozialisierung beengenden Frontallappens, des einen Auges mitten in der Stirn, des dritten Auges. (Dieses Ich symbolisieren übrigens auch die Drachen in europäischen Märchen, die dumpf in düsteren Gedanken vor sich hin brütend unermessliche, nutzlos herum

liegende Schätze habgierig und eifersüchtig bewachen. Ein sicher heute noch zutreffendes Bild!) Wir sind wie Kain an der Stirn gezeichnet, sesshaft geworden wie er, zu Besitzenden - oder von solchen zu Besitzlosen gemacht, in einer Welt, die dies bestraft. Dahin wies unsere Entwicklung jedoch nicht. Unsere Vorfahren, Jäger und Sammler, lebten über Jahrtausende egalitär und solidarisch. Sesshaft geworden, verloren sie jedoch Freiheiten und damit die Gunst Gottes, wie der gezeichnete Kain. Aber durch die Blendung des einen Auges des Zyklopen, des Ichs, wieder zu Niemand geworden, treibt uns als Rache für die Blendung seines Sohnes der Meerergott Poseidon durch die Meere, durch unser traumatisiertes Unbewusstes. Die Odyssee!

Henry Miller beschreibt, wie sich dieses Sengen des einen Auges anfühlt, des dritten Auges, oder des Frontallappens:

Sterne, Sterne...wie ein Schlag zwischen die Augen, und alles Erinnern plötzlich ausgelöscht. Ich war Samson, ich war Lackawanna, und ich starb als Einzelwesen in der Verzückung vollen Bewusstseins.

(Henry Miller/Wendekreis des Steinbocks /Rowohlt Verlag/Buch-Nr. 8060`1080/S. 182)

Die Höhle des Zyklopen und die Flucht Odysseus mithilfe dieses Niemand, wird Platon zu einem eigenen Höhlengleichnis herausgefordert haben. Darin beschreibt er uns als Gefangene, angekettet in einer Höhle. Wir sollen da nur Schatten des wahren Lebens wahrnehmen. Ist es für Homer ein Niemand, der nach Miller als Einzelwesen in der Verzückung vollen Bewusstseins stirbt, sind es

für Platon, unter anderem, disziplinierte Studien der Mathematik und Philosophie, welche uns ans Licht der reinen Ideen tragen sollen – an ein Licht, das noch heller und strahlender als unsere natürliche Sonne scheinen soll. Und um dieses Ziel zu erreichen, riet er auch zu schwärzester Pädagogik - sah harte Zwänge zumindest im Kindesalter als nötig:

...indes an einer solchen Natur, wenn sie von Kindheit an gehörig beschnitten und das dem Werden und der Zeitlichkeit Verwandte ihr ausgeschnitten worden wäre, was sich wie Bleikugeln an die Gaumenlust und andere Lüste und Weichlichkeiten anhängt und das Gesicht der Seele nach unten wendet, würde dann, hiervon befreit, sich zu dem Wahren hinwenden ...

(Platon, Politeia 7.Buch)

Anhand dieser beiden Höhlenbilder ist der tragische, geistesgeschichtliche Wandel Europas zu verstehen. Obwohl man heute Lüste zwar eher auslebt als es Platon für angemessen fand, hat er und die Zeit danach, voran die Stoiker, uns doch vererbt, dass Disziplin das Mittel ist, um in Hinter- oder höhere Welten eintreten zu können - in eine feste, unwandelbare Welt der Ideen! Platon kannte offenbar ozeanische Erlebnisse, von denen er ja auch sprach. Diese liessen ihn wohl reine Ideen als Ursprung des Lebens sehen. Aber aus eigener Erfahrung weiss ich, dass diese schon oben besprochenen Lichterscheinungen die Folge extremer Stresssituationen sind, oder wie Nietzsche meint:

Leiden war's und Unvermögen – das schuf alle Hinterwelten; und jener kurze Wahnsinn des Glücks, den nur der Leidendste erfährt.

(Friederich Nietzsche/Also sprach Zarathustra/dtv 30154/S.36)  
Vielleicht verschafft sich unsere Natur bei lang andauernden schweren Belastungen durch diese ozeanischen Erlebnisse ganz schlicht Erleichterung. Es könnte eine ererbte Funktion sein, die uns in extrem belastenden Situationen unser Leben rettet. Stark leidend, gaukelt uns unser Unbewusstes eine unbeschreibliche Zugehörigkeit vor, eine allumfassende Liebe oder einen uns liebenden Gott. Leider wird man aus derartigen Erlebnissen nur als Kind keine grossartigen, weltbewegenden Schlüsse ziehen, oder gar eine auf harte Disziplin bauende Religion oder philosophische Schule gründen.

Dies ist leider unser geistiges Erbe! Und wir treiben diese Dressur in Schulen immer weiter – in globaler Konkurrenz hetzen Eltern ihre leistungsgestressten Kinder gegeneinander auf. Man zwingt sie heute vielleicht weniger, um vordergründige Liebenswürdigkeit bemüht, treibt sie jedoch mit anwachsendem, verstecktem Druck an. Es ist ja zum Vornherein klar, was von den Kindern gefordert wird. Wir haben die globale Konkurrenz zu bestehen, ist der einstimmige Tenor der meisten Medien und Politiker. Dazu nötige Innovationen fordern immer bessere Ausbildungen, sollen doch fortdauernd neue Produkte auf den Markt geworfen werden. Der Kapitalismus und der globale Handel haben leider den Planeten im Klammergriff. Uns bleibt dabei nur der Weg der Bildungsdressur und es ist kaum möglich, nicht mitzutun ohne in Armut zu geraten. Von uns Eignern dieses Ichs, das während Jahren unter anderem in Schulen zurecht geplagt wurde, wir dabei meist nur die Pausen

liebten, und uns zudem wünschten, sie fern von überwachten Schulplätzen zu verbringen, kann, wie schon gesagt, durchaus von Maskenträgern gesprochen werden. Das wird ungern gehört, aber wir hatten sie uns gezwungenermassen aufzusetzen. Und so lässt schon Goethe im Faust II (Erster Akt, Zeile 5943) nicht nur eine einzelne, sondern gleich einen ganzen Maskenklump verbrennen. Die Verse beschreiben einen aktiven Vulkanschlund, in dem die Magma hoch treibt und wieder zum Grund sinkt. Goethe gab uns damit ein wundervolles Bild, wie die Bioenergie innerlich wahrgenommen wird, die Wirbelsäule hoch schießt, durch den Körper fließt und im Hirn Funken sprühen lässt. Auch er beschrieb hier zweifellos inneres Erleben mit äusserem Geschehen, was daran zu sehen ist, dass das aufwogende Magma einen ganzen Maskenklump verbrannte - und nicht die Gesichter der Anwesenden furchtbar verunstaltete, was von Magma getroffen der Fall gewesen wäre. Auch Goethe suchte also unter dem Sichtbaren nach den Äquivalenten für das innen Geschehene. Aber lesen wir diese Zeilen.

Plutus

Wir müssen uns im hohen Sinne fassen  
Und, was geschieht, getrost geschehen lassen,  
Du bist ja sonst des stärksten Mutes voll.  
Nun wird sich gleich ein Greulichstes eräugen,  
Hartnäckig wird es Welt und Nachwelt leugnen:  
Du schreib es treulich in dein Protokoll.  
Die Zwerge führen den großen Pan

Zur Feuerquelle sacht heran;  
Sie siedet auf vom tiefsten Schlund,  
Dann sinkt sie wieder hinab zum Grund,  
Und finster steht der offene Mund;  
Wallt wieder auf in Glut und Sud,  
Der große Pan steht wohlgemut,  
Freut sich des wundersamen Dings,  
Und Perlenschaum sprüht rechts und links.  
Wie mag er solchem Wesen traun?  
Er bückt sich tief hineinzuschauen. –  
Nun aber fällt sein Bart hinein! –  
Wer mag das glatte Kinn wohl sein?  
Die Hand verbirgt es unserm Blick. –  
Nun folgt ein großes Ungeschick:  
Der Bart entflammt und fliegt zurück,  
Entzündet Kranz und Haupt und Brust,  
Zu Leiden wandelt sich die Lust. –  
Zu löschen läuft die Schar herbei,  
Doch keiner bleibt von Flammen frei,  
Und wie es patscht und wie es schlägt,  
Wird neues Flammen aufgeregt;  
Verflochten in das Element,  
Ein ganzer Maskenklump verbrennt.

(Faust II/5914-5943)

Keiner bleibt von Flammen frei! Was für ein Unglück, hätte  
Goethe hier lediglich ein äusseres Geschehen und nicht ein Inneres

beschrieben. Von diesem aber wusste er, dass es hartnäckig ge-  
leugnet werden wird. Leugnen würde man gewiss nicht, wenn er  
bloss von einem Besuch des Ätna erzählt und dabei seine Fantasie  
hätte spielen lassen. Einzig dichterische Fantasien würden nicht  
'hartnäckig' geleugnet werden! Vielleicht gab er uns nur ein paar  
wenige Zeilen vor den obigen die Antwort:

Nun entdecken wir hieneben  
Eine Quelle wunderbar,  
Die bequem verspricht zu geben,  
Was kaum zu erreichen war.  
(Faust II 5906 - 5909)